

Spring 2014 Wochen 5-8

Schauplatz Deutschland Eisenach

Mein Ausflug in diesem wunderschönen Oldtimer führt uns heute in die Stadt, in der er einst entwickelt und auch gebaut wurde. Herzlich Willkommen zu Schauplatz Deutschland. Ich bin Percy Hoven und lade Sie ein, mit mir zusammen Eisenach zu entdecken. Eine freundliche Stadt, die voller interessanter Geschichten steckt. Die Stadt der kurzen Wege, ruhig und überschaubar, aber auch voller verblüffender Gegensätze und unterschiedlichster Facetten. Zu DDR-Zeiten war sie Grenzstadt im Osten, und heute liegt sie mitten im Herzen des wiedervereinigten Deutschlands. Um hierher zu gelangen, reist man in die Mitte Deutschlands, in das Bundesland Thüringen. Dort liegt, auf halbem Wege zwischen den Messemetropolen Frankfurt und Leipzig, Eisenach, zu Füßen der mächtigen Wartburg.

Schon beim ersten Streifzug durch die Stadt begegnet man immer wieder Zeugnissen der langen und reichen Vergangenheit Eisenachs. Dieses mittelalterliche Stadttor im Hintergrund ist beispielsweise eines davon. Früher war es Bestandteil der alten Stadtmauer, mittlerweile ist es schon längst ins Zentrum gerückt. Die Stadt ist im Laufe der Jahrhunderte gewachsen und hat sich verändert. Wenn Sie mich begleiten, dann zeige ich Ihnen, wie es die Menschen hier verstehen, eine Brücke zwischen Altem und Neuem, zwischen bewährten Traditionen und notwendigen Veränderungen zu schlagen.

Bauliche Vielfalt: im Stadtbild sind vom Mittelalter bis hin zur Moderne alle architektonischen Stilepochen zu finden.

Zeitlose Gültigkeit: Die Gedanken des Kirchenreformators Martin Luther sind hier auch nach 500 Jahren noch aktuell.

Große Spannbreite: Eisenachs musikalische Tradition reicht von der Klassik bis zum Jazz

Technisches Können: Der Automobilbau feiert in diesem Jahr sein 100jähriges Jubiläum.

Lebendige Geschichte: Eine Schülergruppe beschäftigt sich mit dem Schicksal ehemaliger jüdischer Mitbürger

Besonderer Ansatz: Eine soziale Einrichtung versucht, die Gewaltbereitschaft radikaler Jugendlicher abzubauen. Nationales Symbol: Die nahegelegene Wartburg ist seit Jahrhunderten Schauplatz deutscher Kultur.

Macht Ausflüglern Beine: Bei Eisenach beginnt eine der beliebtesten deutschen Wanderstrecken.

Zentrum des Landes: Hier oder ganz in der Nähe soll die geographische Mitte Deutschlands liegen.

Alt hilft Jung: Senioren geben ihr Fachwissen an Existenzgründer weiter.

Treue Fans: Wenn die Handballer das Parkett betreten, fiebert die ganze Stadt mit ihnen.

Eisenacher Küche: Unsere Kuchenspezialität wird nach alter Tradition gebacken. Das Rezept können Sie bei uns anfordern.

Das Wahrzeichen Eisenachs ist die über der Stadt thronende Wartburg. Das 40.000 Einwohner zählende Städtchen ist auf "seine Burg" natürlich einerseits stolz, aber andererseits auch ein bißchen eifersüchtig: Denn die Wartburg ist für viele Reisende eben die Hauptattraktion bei einem Besuch in der Region. Aber Sie werden sehen, daß die eher etwas ruhige und beschauliche Stadt überhaupt keinen Grund hat, sich zu verstecken.

Wer Eisenach besucht, sollte den gleichen Weg nehmen wie Kaufleute und Reisende vor fast 900 Jahren: durch das älteste erhaltene Stadttor Thüringens. Fast jede Epoche hat hier ihre Spuren hinterlassen. Und so manches konnte die Zeit überdauern, was andernorts moderner Stadtplanung weichen mußte.

Die Georgenkirche im Zentrum ist der Knotenpunkt und das eigentliche Herz der Stadt. Sie beherrscht gemeinsam mit dem spätbarocken Stadtschloß die Kulisse des Marktplatzes. Thüringer Fachwerk und alte Bürgerhäuser gleich nebenan.

Auf den Hügeln im Süden der Stadt finden sich ganz besondere architektonische Schätze. Hier ließen sich Industrielle, wohlhabende Familien und Künstler gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts wahre Paläste bürgerlicher Wohnkultur errichten.

Doch der Zahn der Zeit nagt in Eisenach an vielen Gebäuden. Zuvor wurde nichts getan - und von dem einen oder anderen Haus ist nicht viel mehr als das Gerippe und die alte Hausnummer übriggeblieben.

Aber jetzt wird kräftig restauriert, und schon so manches Fachwerk erstrahlt in neuem Glanz. Doch Abriß ist nicht immer zu vermeiden, und was nun gebaut wird, verändert das Stadtbild.

Mutige Kontraste zwischen Alt und Neu sind dabei durchaus gewollt, denn sich den Anforderungen der modernen Zeit zu stellen, das ist die Devise der Menschen in dieser kleinen thüringischen Stadt.

Diese Wandelhalle stammt aus jener Zeit, als Eisenach Kurstadt werden wollte. Bei der Eröffnung Anfang des Jahrhunderts war sie ein wahres Schmuckstück, der Stolz der ganzen Stadt.

Kurgäste allerdings wandeln hier schon lange nicht mehr. Die Zeit hat ihre Zeichen hinterlassen, der Putz bröckelt.

Seit einem Weilchen schon sucht die Stadt Eisenach nach einer neuen Nutzungsmöglichkeit für dieses dekorative Gebäude. Heute gibt es Überlegungen, die Halle als Konzertstätte zu etablieren. Dafür böte sie sicherlich einen wundervollen Rahmen! An Musikern, Orchestern und Chören jedenfalls, die hier ihr Talent präsentieren könnten, herrscht in Eisenach überhaupt kein Mangel. Lebendig und vielfältig ist die Musiktradition in dieser Stadt.

Einmal in der Woche probt der Bachchor in der Georgenkirche. Hier pflegen die Sänger die lange musikalische Tradition der Stadt. Und diese Kirche ist dafür der richtige Ort, denn im März 1685 wurde hier einer der bedeutendsten deutschen Komponisten getauft: Johann Sebastian Bach.

Die Musik lag der weitverzweigten Familie Bach im Blut: Zahlreiche Organisten, Stadtmusiker, Komponisten und Instrumentenbauer hat sie hervorgebracht.

Das Eisenacher Bachhaus hat es sich zur Aufgabe gemacht, besonders Kinder und Jugendliche mit den Werken und der Lebensgeschichte des Komponisten vertraut zu machen. Dazu gehört auch das Musizieren auf Originalinstrumenten des 17. und 18. Jahrhunderts.

Fasziniert lauschen die Schüler den - für ihre Ohren ungewohnten - Klängen.

So wird Musikunterricht lebendig. Auch wenn vielen Jugendlichen das Werk des Eisenacher Komponisten bisher fremd war.

Von der anschaulichen Vermittlung durch die Museumspädagogen lassen sie sich schnell gefangen nehmen. Und Aufbau, Funktion und Verwendung der unterschiedlichen Instrumente lernen sie hier nicht aus trockenen Schulbüchern kennen, sondern an ganz praktischen Beispielen.

Eine gelungene und spannende Abwechslung für die Jugendlichen, zumal es hier nur um musikalische Noten geht.

Wenn auch nicht jeder gleich zum Liebhaber klassischer Musik wird, so hat doch manch einer ein besonderes "Aha"-Erlebnis:

"Also, ich fand es sehr ungewöhnlich, daß Bach zwanzig Kinder hatte und zweimal verheiratet gewesen ist. Letzteres ist ja heute keine Seltenheit mehr, aber zwanzig Kinder, das ist schon ganz schön viel."

"Es war interessant, sehr interessant, weil - Klassik finde ich eigentlich gut."

Laut und dennoch musikalisch geht es an anderer Steile in Eisenach zu. In der Werkstatt von Stefan Blezinger entstehen aus runden Holzrohlingen Blockflöten für Profi-Musiker. Mit ein wenig Hilfe von Maschinen und viel Handarbeit sorgt auch der Flötenbauer dafür, daß Eisenach seinem Ruf als Musikstadt gerecht wird. In ganz Deutschland gibt es nur wenige Meister seines Ranges.

Stefan Blezingers Instrumente gehören zu den begehrtesten in der ganzen Musikerzunft und haben sogar schon Preise eingeheimst.

Für ihn ist jedes Instrument eine neue Herausforderung.

"Die Blockflöte ist ja ein Instrument, das im heutigen Konzertleben eher ein exotisches Dasein fristet. Und beim Bau kommt es auf Maße an, die im Bereich von ein paar Hundertstel Millimetern liegen. Von daher ist es auch immer ein bißchen überraschend, wie das Resultat ausfällt. Es ist also eine sehr spannende Angelegenheit."

Doch erst wenn der kleine Holzblock, der der Flöte ihren Namen gibt, im Mundstück richtig sitzt, kann Stefan Blezinger zum ersten Mal überprüfen, ob er den rechten Ton getroffen hat. Und erst, wenn dann das Resultat stimmt, ist der Meister zufrieden.

Am anderen Ende der Stadt proben Mitglieder des Eisenacher Jazzclubs für ihren nächsten Auftritt. Der Club hat eine lange Tradition. Seit 1957 treffen sich hier Eisenacher Musiker bei Rhythm 'n Blues, Swing und freier Improvisation. Immer wieder bilden sich neue Formationen aus Jazzbegeisterten der Region. Das macht die Lebendigkeit des Eisenacher Jazzclubs aus.

Mein "Wartburg"-Wagen lief bereits Anfang der 60er Jahre vom Band, und selbst ein besonderes Modell wie das hier könnte in dieser Werkstatt jederzeit fachgerecht repariert werden. Egal, ob ein Ersatzteil fehlt und es beispielsweise im Handel einfach schon vergriffen ist, die Automobilbauer wüßten sich zu helfen und würden es einfach selber herstellen. Die Wagen sind sozusagen ein Teil von ihnen geworden. Denn die meisten haben ihr gesamtes Arbeitsleben mit den "Wartburgs" verbracht.

Sie waren angestellt im Automobilwerk Eisenach, bis es 1991 die Pforten schloß. All diese Automobile - manche sind älter als 70 Jahre - stammen aus Eisenach. Und da erklärt sich dann der naheliegende Name Wartburg. Jedenfalls: All diese wunderschönen Oldtimer werden wieder instandgesetzt, um dann nach der Restaurierung als chromblitzende Ausstellungsobjekte an die wichtigste Zeit der städtischen Industriegeschichte zu erinnern.

Lang, lang ist's her: Ein gehöriger Schuß Komik war damals der letzte Schrei der Werbestrategen, um ein modernes Auto an den Mann zu bringen.

"Und was Ihre Auto betrifft: Als Menschen von heute brauchen Sie ein Auto von heute - einen 'Wartburg'."

Eisenach ist noch immer eine Stadt des Automobilbaus - seit genau 100 Jahren nun. Einen "Wartburg" allerdings sucht man in diesen High-Tech-Hallen vergeblich. Stattdessen rollen jetzt "Opel Corsa" vom Band. Der Opel-Konzern errichtete hier Anfang der 90er Jahre eines der produktivsten Autowerke Europas.

Nachdem mit dem Ende der DDR das alte Wartburg-Werk geschlossen wurde, läuft hier die Demontage. Ein wichtiges Stück Industriegeschichte versinkt im Schutt. Von der früheren Produktion erzählt nur noch das alte Werkstor.

Doch noch gibt es Eisenacher, die ihrem alten "Wartburg" treu geblieben sind. Michael Stück war über 30 Jahre lang beim Automobilwerk beschäftigt. Sein "Wartburg" war das letzte Modell aus der DDR-Produktion.

"Ich nutze den 'Wartburg' deshalb, weil er ein Stück Lebenswerk von mir ist, da ich von 1962 bis 1994 in diesem Werk tätig war. Und solange unsere Straßen in den östlichen Bundesländern nicht denen der westlichen Bundesländer entsprechen, ist es ratsam, ein Auto zu fahren, das für diese schlechten Straßen geschaffen worden ist."

In seinem Privatarhiv hat Michael Stück gesammelt, was er aus dem stillgelegten Werk retten konnte. Broschüren, Werbefilme und vor allem tausende von Fotos - aus der über 90jährigen Geschichte des "Wartburgs".

1898 wurde in Eisenach der erste Motorenwagen gebaut. Sein Name: "Wartburg" - nach dem Wahrzeichen der Stadt. In den 20er Jahren geriet die Fahrzeugfabrik in wirtschaftliche Not und wurde von BMW gekauft. Was heute kaum noch jemand weiß: Die ersten Autos von BMW wurden hier in Eisenach gebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus BMW dann wieder "Wartburg".

Der Wagen entwickelte sich schnell zur DDR-Luxuskarosse.

"Der 'Wartburg' ist ein idealer Wagen für den Stadtverkehr, für die Reise und für die Fahrt an die See..." und für jede andere Gelegenheit. - So lobte die Werbung damals. Doch spätestens in den 80er Jahren war der Lack ab. Es fehlte das Geld für neue Maschinen, die Entwicklung moderner Technologien wurde von höchster politischer Stelle verboten. Nach dem Zusammenbruch der DDR kam dann schnell das Aus auch für den "Wartburg".

Am 10. April 1991 rollte in Eisenach der letzte "Wartburg" vom Band. Das Ende einer DDR-Autolegende.

"Es ist schwierig, so etwas in Worte zu fassen. Man steht hilflos vor einer Situation, an der man persönlich nichts mehr ändern kann. Ich habe versucht, all die Momente Revue passieren zu lassen, die mich in den Jahrzehnten, in denen ich im Betrieb war, erreicht haben. Ich bin speziell an diesem Tag noch mal mit der Videokamera in den Betrieb gegangen, in die Schmiede, den Karosseriebau, und habe das Szenario, das ich kontinuierlich vor Augen hatte, nochmal festgehalten. Also, es waren für mich viele Momente, die mich bewegt haben."

Der "Wartburg" ist zum Ausstellungsstück geworden.

Im Automobilbau-Museum steht er neben BMW und den anderen Oldtimern aus den Glanzzeiten des Eisenacher Fahrzeugbaus.

Die Zukunft liegt hier: Das Eisenacher Opel-Werk zählt zu den modernsten Europas. Von den ehemals 10.000 Beschäftigten bei "Wartburg" wurde allerdings nur ein Bruchteil übernommen. Doch immerhin: Dank Opel kann Eisenach in diesem Jahr 100 Jahre Automobilbau feiern.

Als 'deutscheste aller Burgen' wird sie gepriesen: die Wartburg. Die fast Tausendjährige war immer ein Ort schöpferischen Geistes. Ein legendärer Sängerkrieg mittelalterlicher Troubadoure soll hier stattgefunden haben. Auch für bedeutende Ereignisse deutscher Nationalgeschichte war die Burg Schauplatz. Und sie beherbergt eine Reihe von berühmten Gästen.

Was hat die Bibel mit der Wartburg zu tun? - Eine ganze Menge! - Denn Martin Luther, der Begründer des Protestantismus, hat die Heilige Schrift hier aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt.

Er mußte sich 1521 auf die Wartburg flüchten, da ihm Staat und Kirche wegen seiner reformatorischen Thesen verfolgten. Die Übersetzung gelang ihm in einer Rekordzeit von zehn Wochen.

Gemäß seinem Motto, 'dem Volke aufs Maul zu schauen', verwendete er eine relativ einfache Sprache. Und so wurde die Bibel zum Allgemeingut, zu einem Bestseller ohnegleichen.

Schon seit Jahrhunderten ist das Arbeitszimmer des berühmten Mannes die reinste Pilgerstätte für Gläubige. Und auch heute noch sind die Gedanken und Thesen des großen Reformators aktuell.

"Die Schule zu Luthers Zeit" heißt das Thema dieser Unterrichtsstunde am Luther-Gymnasium in Eisenach. Bildung war damals eine kirchliche Angelegenheit.

"Stefanie, worum geht es denn hier eigentlich?"

"Also darum, daß die Schule im Einflußbereich der Kirche lag, und hauptsächlich Psalmen und Kirchensprachen gelehrt wurden, weitaus mehr als Rechnen und Schreiben."

Die Schüler erfahren, daß der große deutsche Kirchen Reformator, der 500 Jahre zuvor seine Schulzeit in Eisenach verbrachte, junge Menschen zu mündigen Christen erziehen wollte. Er forderte die allgemeine Schulpflicht zu einer Zeit, in der Bildung das Privileg einiger weniger war.

"Luther war ein Mensch, der sehr viel Mut und Mumm gehabt hat, sich gegen die Meinung anderer Leute zu stellen; sich aus dem Strom der damaligen Zeit auszulösen und zu sagen: 'hier muß ein Schlußstrich gezogen werden, es muß etwas Neues kommen'."

Und er führte ein bewegtes Leben: 1498 wurde er Schüler der Eisenacher Lateinschule und Mitglied eines kirchlichen Knabenchores.

Zum Studium verließ er die Stadt wieder und trat später in ein Kloster ein.

Wegen seiner Zweifel an den starren Dogmen der katholischen Amtskirche wurde er verfolgt.

Sein Lebensweg wird im Luther-Haus nachgezeichnet. Dort fand der Schüler, als er nach Eisenach kam, ein vorübergehendes Zuhause.

Von 1498 bis 1501 hat er hier gewohnt. Seine Musikalität war mitentscheidend für die Aufnahme in die Gastfamilie. Martin sang, spielte Laute und war ein leidenschaftlicher Liederdichter. Mit neuen Texten zu bekannten Volksliedern brachte er seine Botschaften unters Volk. "Ein' feste Burg ist unser Gott" ist das bekannteste Lied.

Die jungen Besucher sind von den Multimediasäulen fasziniert, die Luthers Leben mit moderner Technik präsentieren. Neben Computerspielen können auch Ausschnitte aus einem Spielfilm über Martin Luther angewählt werden.

Dr. Wolfgang Schenk, der Leiter des Hauses, ist stolz auf die modernste Luther-Ausstellung der Welt. Er zitiert eine noch heute aktuelle Botschaft Luthers:

"Leistung ist sehr wichtig im Leben. Aber die Menschenwürde hängt nicht ab von den Qualitäten, Fähigkeiten und Eigenschaften des Menschen, sondern vor Gott gilt: Du bist o.k. vor Gott, allein, weil Du als Mensch ein Spiegelbild Gottes bist."

Martin Luther sang während seiner Eisenacher Zeit in der Kurrende, einem kirchlichen Knabenchor. Die Kinder zogen von Haus zu Haus und verdienten sich so einen Teil ihres Lebensunterhalts.

In dieser Tradition steht die "Kurrende der Evangelisch Lutherischen Kirchengemeinde Eisenach". Der Kinderchor, in dem heutzutage auch Mädchen singen, tritt zu verschiedenen Anlässen in der Stadt auf und singt natürlich auch Luther-Lieder.

Die zahlreichen historisch und kulturell bedeutenden Ereignisse auf der Wartburg sind Thema in fast jedem deutschen Klassenzimmer. So ist es auch verständlich, daß sich viele Besucher auf den Weg machen, um diesen geschichtsträchtigen Ort selbst in Augenschein zu nehmen.

Hier hat er also stattgefunden, der legendäre Sängerkrieg, der den deutschen Komponisten Richard Wagner zu seiner Oper 'Tannhäuser' inspirierte. Der Dichterkönig Goethe schwärmte für diese Burg und verewigte sie in zahlreichen Zeichnungen. Täglich strömen die Interessierten herauf und warten geduldig auf Einlaß, um dann auf den Pfaden deutscher Geschichte zu wandeln. Aber auch im Tal hat sich eine engagierte Gruppe auf Spurensuche begeben.

Zu Füßen der Wartburg: der jüdische Friedhof Eisenachs. Zeugnis der jahrhundertealten Geschichte jüdischer Bürger in der Stadt. Während des Nationalsozialismus fand das einstige Miteinander von Juden und Christen ein gewaltsames Ende: Die jüdische Gemeinde wurde ausgelöscht. Eine Aufarbeitung fand zu DDR-Zeiten nicht statt.

Erst in jüngster Zeit sollte die Verdrängung dieses dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte ein Ende finden. Reinhold Brunner, Archivar der Stadt, versuchte, etwas über das Schicksal der ehemaligen Mitbürger in Erfahrung zu bringen.

"Mir sind Bilder in die Hand gefallen, auf denen man den Zug der Eisenacher Juden zur Deportation sieht. Und wenn man weiß, daß Kinder dabei waren, die sieben, acht Jahre alt gewesen sind, und man überlegt sich, die eigene Tochter ist auch so alt - da hat mich dann ein tiefes Gefühl von Mitleid mit diesen früheren Bürgern von Eisenach veranlaßt, weiter zu forschen. Und was lag dann näher, als mit den Menschen selbst ins Gespräch zu kommen."

1995 wurde die Idee Wirklichkeit: Die Stadt lud die noch lebenden Eisenacher Juden, die heute in aller Welt zu Hause sind, in ihre alte Heimat ein. Für viele war es der erste Besuch nach der Vertreibung durch die Nazis. Und viele hörten zum ersten Mal Worte der Entschuldigung und der Scham.

"Weil mir das von Jugend an, seit wir das erlebt haben, daß die Juden einfach so weggeholt wurden - und wir haben ja erst viel später erfahren, was wirklich los war - wie eine Last auf mir lag. Und ich muß sagen, ganz werde ich die Last nie loswerden, daß wir das den Juden angetan haben."

Die meisten der fast vierhundert jüdischen Bürger, die noch Anfang der 30er Jahre in Eisenach lebten, wurden in Güterzügen deportiert. Wie Millionen anderer Juden starben sie in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten einen qualvollen Tod. Nur wenigen gelang es, dem Holocaust zu entinnen und rechtzeitig zu emigrieren.

Ein Zeichen der Aufarbeitung der grauenvollen Vergangenheit setzten auch Schülerinnen und Schüler des Elisabeth-Gymnasiums. Sie begnügten sich nicht damit, auf einigen Seiten in ihren Schulbüchern darüber zu lesen, sondern erforschten das Leben jüdischer Familien und befragten Zeitzeugen.

"Gerade dieser Gedanke, daß es einen Ort gab, an dem die Menschen fast industriell vernichtet wurden, der hat mich innerlich ergriffen. Und seitdem habe ich mich für diese Zeit interessiert und viele Bücher darüber gelesen."

Und Michael Nikolaus hat ein Theaterstück über die Nazizeit geschrieben, das vom Abtransport der Eisenacher Juden in die Konzentrationslager handelt.

Es wurde während der Begegnungswoche vor den jüdischen Gästen aufgeführt und löste tiefe Betroffenheit aus.

"Danach ist alles aus uns herausgebracht, als wir gesehen haben, wie die Zuschauer reagiert haben. Viele sind in Tränen ausgebrochen."

Und viele Gespräche wurden anschließend geführt. Besonders beeindruckte die jüdischen Gäste, daß auch junge Deutsche sich mit den Greueln der Nazis auseinandersetzen. Von allen Seiten wurde der Wunsch geäußert, es nicht bei dieser einen Woche der Begegnung zu belassen.

"Ich denke schon, daß man es auf jeden Fall fortführen sollte, denn die Menschen vergessen sehr schnell."

Nach jahrzehntelanger staatlich verordneter Verdrängung ist ein erster Schritt getan. Weitere Zeichen der Versöhnung und Verständigung müssen folgen.

Durch diesen mittelalterlichen Arkadengang schritten einst nicht nur Ritter im Harnisch. Anfang des 13. Jahrhunderts lebte hier auch eine außergewöhnliche Frau: Gräfin Elisabeth.

Die religiöse Landesfürstin war in adeligen Kreisen nicht besonders beliebt. Sie kümmerte sich hingebungsvoll um Arme und Kranke. Und das stand im krassen Gegensatz zum höfisch selbstgefälligen und verschwenderischen Leben. Dafür war sie beim Volk natürlich ganz besonders beliebt, und noch heute tragen Krankenhäuser ihren Namen.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ihr zu Ehren hier in der Burg die 'Elisabeth-Kemenate' eingerichtet. Farbenprächtige Mosaiken aus über einer Million Steinchen schildern Szenen ihrer Lebensgeschichte. Die heiliggesprochene Landesfürstin ist Schutzpatronin von Thüringen und noch heute ein Beispiel für Toleranz und Nächstenliebe.

Das Jugendzentrum "B-Klotz" ist stadtbekannt als Anlaufstelle der politisch rechtsorientierten Jugendlichen, der sogenannten "Skinheads", und damit vielen Bürgern ein Dorn im Auge.

Doch nicht nur Skins, auch andere Jugendliche kommen hierher. Solche, die keine Berührungängste haben, weil sich viele von ihnen schon seit Kindertagen kennen.

"Na ja, es muß ja auch was für Rechte geben. Man kann die ja nicht einfach als Außenseiter hinstellen."

"Mich interessiert das kaum. Denn ich kenne sie alle gut, und ich kenne sie schon seit Jahren. Ich habe keine Probleme damit. Und was die anderen sagen, ist mir egal."

Wenn man die Skinheads selbst nach ihrer politischen Orientierung fragt, reagieren sie zögerlich. Sie wollen sich nicht als Rechtsradikale einordnen lassen, sondern bezeichnen sich verharmlosend als "national denkend".

"National denkend heißt für mich zuerst einmal, daß ich heimatverbunden bin. Denn ich mag mein Umfeld so wie es ist in diesem Land. Und - wie soll ich das ausdrücken - das würde politisch werden...".

Was David nicht öffentlich ansprechen will, ist die menschenverachtende Gesinnung vieler Skinheads. Immer wieder kommt es zu gewalttätigen Anschlägen gegen ausländische Mitbürger. Rechtsradikales Gedankengut bildet hierfür die Grundlage.

Daß es zu solchen Ausschreitungen in Eisenach bisher nicht kam, ist sicher auch den Sozialpädagogen im "B-Klotz" zu verdanken. 'Miteinander statt Gegeneinander' ist das Ziel ihrer Arbeit.

"Hauptproblem der Jugendlichen ist die Gewalt, also die Bereitschaft, Konflikte - tatsächliche, aber auch imaginäre Konflikte - mit Gewalt zu lösen."

Die oft schon in der Familie jahrelang eingeübten gewalttätigen Verhaltensmuster zu verändern, ist nicht einfach. Aber langsam trägt die Arbeit der Sozialpädagogen Früchte.

"Mit Gewalt habe ich direkt nichts mehr zu tun. Ich meine, wenn mich jemand angreift, dann bin ich keiner, der nicht zurückschlägt. Aber von vornherein zuzuschlagen, das ist nicht mehr mein Fall. Da denke ich schon nach."

David hat inzwischen erkannt, daß Gewalt ihn nicht weiterbringt. Gern würde er die Uhr zurückdrehen und manches ungeschehen machen. Daß das nicht geht, spürt er nicht zuletzt an seiner Ausbildungsstelle, wo man ihm mit großem Mißtrauen begegnet. Doch heute versucht er, seinem Leben eine neue Wendung zu geben.

"Meine Lehre fertigmachen, das ist erstmal wichtig. Ich hoffe zumindest, wenn ich ausgelernt habe, daß ich dann einen Job finde. Denn es geht nicht ohne. Sicher, um einen Job zu bekommen, würde ich meine Haare auf jeden Fall wachsen lassen. Denn

das wäre ja Unsinn, warum soll man sich wegen zwei Zentimetern Haaren das Leben versauen."

Obwohl das Jugendzentrum immer wieder gegen Widerstände der Eisenacher kämpfen muß, Maik Sauer hält zu seinen Jugendlichen:

"Auch diese Jugendlichen haben ein Recht darauf, ihre Freizeit in einem Jugendzentrum zu verbringen. Das heißt, sie sind sehr willkommen hier, zumal ich weiß, daß sie an vielen anderen Orten in unserer Stadt nicht willkommen sind."

Daß es besser ist, den Jugendlichen einen Anlaufpunkt zu bieten, als sie allein auf der Straße herumhängen zu lassen, davon sind die Mitarbeiter des "B-Klotz" überzeugt. Mit den unterschiedlichsten Angeboten wollen sie die Jugendlichen an "ihr" Haus binden. Und aufgeben werden sie auf keinen Fall.

Der Wartburg-Tourismus war bereits Mitte des 19. Jahrhunderts sehr gut organisiert: Kutschfahrten und geführte Tagestouren lockten damals schon sehr, sehr viele Besucher an. Aber einen wahren Boom erfuhr die Burg nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten, als die Grenzen zwischen Ost- und Westdeutschland fielen. Ein nicht enden wollender Besucherstrom schob sich täglich durch das alte Gebäude, und manchmal kamen sogar mehr, als die Burg verkraften konnte. Riesig war der Nachholbedarf. Aber mittlerweile haben sich die Touristenströme auf ein verträgliches Maß reduziert. Überhaupt sind die Gäste ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Eisenach und die gesamte Region. Wie auch immer: Die Besucher werden wohl auch in Zukunft nicht ausbleiben. Und für manchen wird dabei die Burg zur Kulisse seiner eigenen Geschichte.

Für viele Paare ein Traum: eine Hochzeit auf der Wartburg.

"Ist es auch Ihr Wille, die Ehe mit dem hier anwesenden Herrn Mathias Garde einzugehen, so antworten auch Sie mit einem 'Ja'."

"Ja". "Nachdem Sie mir einzeln und nacheinander Ihr 'JaWort' gegeben haben, erkläre ich Sie nunmehr Kraft Gesetzes zu rechtmäßig verbundenen Eheleuten."

Noch ein wenig zittrig vor Aufregung tauscht das junge Ehepaar die Ringe und besiegelt die Zeremonie mit einem dicken Kuß.

Das Standesamt Eisenach hat seit 1994 im Wartburghotel ein Trau-Zimmer eingerichtet, das regen Zulauf findet. Astrid und Mathias Garde ist eines von vielen Paaren, das sich an diesem Freitag hier das 'Ja-Wort' gegeben hat.

In der Küche wird derweil der Kuchen für die Hochzeitsgäste vorbereitet:

150 Gramm Mehl,

60 Gramm Zucker und ein Würfel Hefe,
50 Gramm Butter,
zwei Eier
und 1/8 Liter frische Milch sind die Grundzutaten für den Teig des Thüringer Schmandkuchens.

Die mit dem Zucker verrührte Hefe wird zu den anderen Zutaten auf eine Arbeitsplatte gegeben und vermengt.

Am besten geht das mit den Händen.

Dann heißt es kräftig kneten, bis ein glatter Teig entstanden ist.

Der Hefeteig muß jetzt erst einmal etwa eine halbe Stunde lang ruhen, bevor er auf der bemehlten Arbeitsplatte gleichmäßig ausgerollt und danach auf ein eingefettetes Backblech gelegt wird.

Der Schmand, oder auch Sauerrahm, wird unter einen zuvor gekochten Vanille-Pudding gezogen.

Hinzu kommen dann noch sechs frische, ganze Eier. Dieser Guß muß nun gut durchgerührt werden.

Je nach Geschmack werden Pflaumen, Apfelstücke oder Sauerkirschen als Belag für den Thüringer Schmandkuchen genommen.

Bevor das Obst auf dem Blech ausgebreitet wird, hat der Koch den Teig mit etwas Semmelbrösel bestreut.

Die Äpfel werden nun noch mit einem Zimt-Zucker Gemisch, Mandelsplittern und Rosinen verfeinert.

Zum Abschluß wird der vorbereitete Schmandguß auf den Kuchen gegeben und glattgestrichen.

Der Thüringer Schmandkuchen muß ca. 45 Minuten bei einer Temperatur von 170 Grad Celsius backen.

Nach einem Rundgang auf der Wartburg sind das frisch vermählte Paar und die Hochzeitsgäste hungrig geworden.

Im Kaminzimmer des Wartburghotels wird für sie der Thüringer Schmandkuchen noch warm serviert.

Er trägt mit dazu bei, daß dieser besondere Tag auf der Wartburg seinen gemütlichen Abschluß findet.

Das Rezept dieser Thüringer Spezialität können Sie bei uns bestellen.

"Die Deutschen sind erst ein Volk durch Martin Luther geworden", so würdigte Johann Wolfgang von Goethe die Bibelübersetzung Luthers, in der er die unterschiedlichen regionalen Dialekte überwand und zu einem einheitlichen, für jedermann verständlichen "Deutsch" gefunden hatte. Aber deshalb war noch lange keine einige Nation entstanden. Wollte man zu Goethes Zeiten beispielsweise von der Nordsee zu den Alpen reisen, mußte man immer wieder vor Schlagbäumen Halt machen, Zölle entrichten und die unterschiedlichsten Gesetze und Erlasse beachten. Nicht umsonst unterstützte er da wohl auch das Anliegen einer Gruppe zorniger junger Männer, die sich hier auf der Wartburg Gehör verschaffen wollten.

Die Wartburg: Ein deutsches Symbol für das Streben nach Einheit und Demokratie. Damit eng verbunden: die studentischen Verbindungen - die sogenannten Burschenschaften. Sie feierten 1817 hier ein Fest, um für eine einheitlich regierte Nation und gegen die Willkürherrschaft in unzähligen Klein- und Kleinststaaten zu demonstrieren. Im Freudenfeuer verbrannten Schriften und Requisiten der Unterdrückung.

Nach der Wiedervereinigung kehrten auch die Burschenschaften auf die Wartburg zurück. Doch Speerspitze umstürzlerischer Bestrebungen sind sie schon lange nicht mehr. Wegen ihres Verharrens in alten Ritualen und Zeremonien begegnet ihnen oft Mißtrauen und Kritik. Verpflichtet auf Ehre, Freiheit und Vaterland, genießen sie das Wohlwollen konservativer Politiker und Wirtschaftsführer, die den Nachwuchs mit Geld und Protektion unterstützen.

Unter der schwarz-rot-goldenen Fahne der Urburschenschaft geht es heute eher um die Pflege und Wahrung des Brauchtums als um revolutionäre Ziele.

Auf ein "einig Vaterland" mußte man auch nach dem Treffen der Studenten auf der Wartburg noch eine ganze Weile warten. Und nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war Deutschland dann wieder geteilt: in die Bundesrepublik und die DDR. Doch nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten ist auch die Wartburg wieder zum Wahrzeichen gesamtdeutscher Identität geworden. Was liegt also näher, als sie zum Herzen des Landes zu erklären...

Auf dem Weg zum Mittelpunkt Deutschlands. Doch wo liegt der genau? Die Wartburg wäre schon eine würdige Mitte, aber da scheiden sich die Geister.

Da ist zum Beispiel Niederdorla. Das Dorf wurde 1990 als Mittelpunkt des wiedervereinigten Deutschlands bestimmt. Aber heute kritisieren Experten das schlichte Berechnungsverfahren, das den Schnittpunkt der Ost-West mit der Nord-Süd-Achse Deutschlands wählte. Inzwischen erheben auch andere Orte den Anspruch auf die Mitte. Doch in Niederdorla wird weiterhin Jahr für Jahr an der eigens gepflanzten Mittelpunktslinde das Mittelpunktsfest gefeiert.

Dazu der Bürgermeister: "Wir streiten uns überhaupt nicht mit denen! Wir waren der Mittelpunkt und bleiben der Mittelpunkt! Wenn eine richtige Berechnung kommen sollte wer soll das bezahlen? Und das würde Jahre dauern! Und so haben wir das angenommen und wie gesagt: wir sind es, wir bleiben es und streiten uns mit keinem!"

Doch da ist auch noch Flinsberg. 1991 ermittelte ein Student hier den deutschen Mittelpunkt. Der Ort fühlte sich geehrt, ein Mittelpunkt-Gedenkplatz wurde eingerichtet. Doch wieder kam Kritik auf und behauptete, diese studentische Berechnung könne akademischen Anforderungen nicht standhalten. Der Flinsberger Bürgermeister sieht das natürlich anders.

"Zwei mal zwei ist vier! Ob das nun ein Akademiker sagt, ein Landwirt oder ein Straßenkehrer. Das Ergebnis bleibt das gleiche. Wir haben noch keine Reaktion aus Niederdorla. Ich nehme an, der Bürgermeister und die Bürger von Niederdorla werden sagen: 'Laß die mal in Flinsberg reden, was sie wollen. Wir sind der Mittelpunkt!'"

Noch kommen die Besucher eher spärlich. Denn wer weiß schon, ob er hier wirklich auf dem Mittelpunkt sitzt?

Eigentlich läßt sich die Mitte Deutschlands nur als Fläche darstellen - zu groß ist der Fehlerquotient bei der Berechnung einer exakten Position.

Denn obwohl sich namhafte Wissenschaftler nun schon seit Jahren mit diesem gravierenden Problem herumschlagen, müssen noch immer Abweichungen von einigen Kilometern toleriert werden.

"Was mache ich zum Beispiel mit den Inseln? Wie werte ich die? Oder die Bereiche zwischen den Inseln und dem Festland, wie weit gehe ich mit den Hoheitsgewässern? Das sind alles subjektive Entscheidungen, die da mit hineinspielen. Diese müßten dann bei jedem Bearbeiter, falls es nicht anders abgestimmt ist, zu unterschiedlichen Ergebnissen führen."

Ein Physiker aus Erfurt hat die neueste Berechnung erstellt. Mittels Computer zerlegte er die Deutschland-Karte in neunzigtausend Bildpunkte. Jeder Punkt entspricht einer Fläche von vier Quadratkilometern. Aus der Masse des Landes ergibt sich ein neuer Mittelpunkt. Zur Beweisführung dient die Schwerkraft.

"Wir haben das hier 'live' vorgeführt und sind in 'Landstreit' gelandet. Wir wußten zunächst nicht einmal, was das war. Uns hat aber der Mittelpunkt gefallen, weil einmal der Name symbolhaft ist für den Mittelpunktstreit, weil die Assoziation da ist. Und zum anderen hat uns der Mittelpunkt gefallen, weil man von dort die Wartburg sieht."

Die Wartburg als Mittelpunkt?

Schön wäre es schon, wenn die fast Tausendjährige geographisch in die Mitte rückte. Doch ob damit der Mittelpunktstreit beendet ist?

Mitte des letzten Jahrhunderts schritt die Industrialisierung in Deutschland rasch voran. Und so eben auch in Eisenach.

Diese Mälzerei stammt aus jener Epoche. Hier wurde das Korn zur Kaffee-, aber auch zur Bierherstellung geröstet. Das Besondere an dieser alten Industrieanlage ist, daß sie die einzige in ganz Europa ist, deren Maschinen komplett erhalten sind. Die Geräte wurden sorgfältig restauriert und jetzt ist die 'Alte Mälzerei' ein Industriemuseum. Und nicht nur das: Sie ist auch Zeitzeuge einer sehr interessanten und wichtigen Epoche der Stadtgeschichte.

Eisenach im August 1869: Hier trafen sich Delegierte aus dem ganzen Land zum Gründungskongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands. Eine liberale Gesetzgebung garantierte ihnen Versammlungsfreiheit.

Unter der Führung von August Bebel und Karl Liebknecht wurde der Grundstein der Partei gelegt. Ihr Ziel: Vertretung der Arbeiterklasse in einer demokratischen Staatsform.

Doch der Nationalsozialismus und das nachfolgende DDR-Regime in Ostdeutschland unterbrachen hier die sozialdemokratische Tradition.

Der Besuch des SPD-Ehrenvorsitzenden Willy Brandt nach der Grenzöffnung im Herbst 1989 in Eisenach war ein Signal dafür, daß die Geschichte der Partei nun für ganz Deutschland fortgeschrieben werden kann.

Etwas Unheimliches, etwas von plötzlichem Aufbruch scheint hier in der Luft zu liegen. Dabei war dieser Saal bis vor kurzem noch mit Leben erfüllt. Hier trafen sich die Hotelgäste zu den Mahlzeiten oder zum Kaffeetrinken, und genossen den herrlichen Ausblick auf Eisenach und die Wartburg. Heute steht dieses Hotel bereits zum Verkauf. Nach dem Ende der DDR wuchs auch in Eisenach der Bedarf an Gastronomie und Hotellerie. Viele neue Unterkünfte wurden errichtet. Aber so mancher Unternehmer hat sich dabei übernommen.

Leerstehende Geschäftsräume in der Eisenacher Innenstadt. Von den kleinen neueröffneten Betrieben der letzten Jahre konnten sich viele nicht halten. Schätzungen haben ergeben, daß die Hälfte aller Firmenneugründungen die ersten drei Jahre nicht überstehen.

Doch gerade Eisenach mit einer Arbeitslosenquote von fast 20% braucht Existenzgründer. Risikobereite Leute wie Wilfried Kurzke. Der Elektromeister, der jahrelang für ein großes Unternehmen Heizungsanlagen reparierte, wurde arbeitslos, als der Betrieb schließen mußte. Der 52jährige wagte den Schritt in die Selbständigkeit.

"Die Entscheidung ist innerhalb von 14 Tagen gefallen. Ich habe ausführlich mit meiner Frau darüber gesprochen, immerhin habe ich drei Kinder in der Hochschulausbildung, eines davon im Ausland. Da ist die Entscheidung nicht leicht: mit Arbeitslosengeld, einem Einkommen und drei Kindern in der Ausbildung. Das ist schon eine finanzielle Belastung, die muß überlegt sein."

Hilfe bei diesem schwierigen Schritt bekam Kurzke im Eisenacher Gründer- und Innovationszentrum. Hier unterstützt der Verein 'Alt hilft Jung' die Existenzgründer mit Tips von pensionierten Führungskräften. Die Seniorexperten aus verschiedenen kaufmännischen Berufen wissen Rat: sowohl für das Betriebskonzept bis hin zur Finanzierung und der Verhandlung mit den Banken.

"Wir gehen davon aus, daß der Gründer eine gute Idee hat, und wir helfen dann bei der Frage: 'Wie mach ich das?'. Das heißt, man muß erstmal ein Konzept erstellen, und das muß wie ein Buch geschrieben sein, das die Bank liest wie einen Bestseller und am Ende sagt: 'Prima, wieviel Geld willst Du haben?'."

Auch bezahlbare Geschäftsräume sind oft ein Problem für Existenzgründer. Neulingen - wie etwa diesem Jalousienhersteller - bietet das Gründer- und Innovationszentrum Büro- und Produktionsräume für eine geringe Miete. Nach fünf Jahren müssen sie die Hallen räumen, andere Existenzgründer rücken nach.

Elektromeister Wilfried Kurzke hat den Start in die Selbständigkeit geschafft. Nun heißt es, noch mehr Kunden für seinen Betrieb zu akquirieren. Diese für ihn völlig neuen Aufgaben muß er erst erlernen.

"Das Verhandeln mit Geschäftspartnern, mit Zulieferern, aber auch mit Kunden, und die Kundenwerbung, das ganze PR-Management - das ist in der DDR ja etwas hintenan gewesen. Das ist natürlich Neuland."

Aber auch dabei werden ihm die Seniorexperten noch einige Zeit behilflich sein - damit Kurzkes neuer Betrieb in eine erfolgreiche Zukunft blickt.

Verlassen, schon etwas verkommen und von vielen wohl kaum noch beachtet: ein ehemaliger Grenzposten zwischen der DDR und Westdeutschland liegt nur wenige Autominuten von Eisenach entfernt. Heute braust der Verkehr ungehindert vorbei, und nur wer aufmerksam genug ist, wird die Reste der ehemals unüberwindbaren Barriere entdecken.

Besonders in den grenznahen Städten wie Eisenach schien damals der Traum vom "Goldenen Westen" greifbar nahe - und war doch unerreichbar.

Nicht wenige Eisenacher verließen sofort nach dem Ende der DDR ihre Stadt und zogen in den Westen - aber einige von ihnen kehrten wieder zurück.

Wenn sonntags Eisenachs Handballer aufs Parkett gehen, herrscht Stimmung auf den Rängen. Dann fiebert eine ganze Stadt mit ihrer Mannschaft, die es geschafft hat, in

die höchste deutsche Spielklasse aufzusteigen. Der Konkurrenzkampf ist hart, und finanzkräftigere Vereine aus dem Westen versuchen, die besten Spieler abzuwerben.

Uwe Schreiber, Torhüter beim Thüringischen Sportverein, ist einer von mehreren Spielern, die Eisenach vor Jahren verlassen hatten und in den Westen gingen. Denn nach dem Zusammenbruch der DDR war der Verein nicht mehr in der Lage, wirtschaftlich zu bestehen.

Seit die Finanzkrise überwunden ist, sind er und weitere Kollegen zurückgekehrt: nicht nur aus Heimatliebe, sondern auch, weil der Verein bei der Suche nach einer Arbeitsstelle behilflich war.

"Viele Spieler, die wieder in Eisenach spielen, sind zurückgekommen, weil zum einen die Tradition in Eisenach sehr groß ist - über Jahre schon und auch zu DDR-Zeiten und weil in allen Altersklassen viel für den Handball getan wurde. Andererseits macht der Verein viel für die Spieler, zum Beispiel, in Zusammenarbeit mit den Sponsoren Arbeitsstellen zu finden."

Die Bedeutung einer leistungsstarken Mannschaft für die Stadt haben inzwischen auch die Eisenacher Kommunalpolitiker erkannt, und sie machten die nötigen Gelder locker, damit die Spieler nun in einer modernen Halle ihr Bestes geben können. Der Vereinspräsident weiß, wie wichtig eine gute Atmosphäre für Erfolge ist.

"Hier findet jeder Spieler mannschaftliche Geschlossenheit vor. Hier gewinnt die Mannschaft, keine einzelnen Stars. Auch das Umfeld in Eisenach stimmt. Das heißt: was im Vorstand gesagt wird, das wird auch eingehalten. Keiner braucht sich Gedanken zu machen, ob die Gehälter gezahlt werden oder nicht. Sie werden pünktlich gezahlt. Und dies hat sich auch in Deutschland herumgesprochen. Viele Spieler kommen deshalb gerne wieder nach Eisenach zurück."

Bei Heimspielen drängen wahre Zuschauermassen in die neu gestaltete Arena. Kein Publikum ist treuer als das Eisenacher, das auch bei Niederlagen fest zur Mannschaft hält.

"Wir freuen uns natürlich, daß wir den ganz großen Sprung geschafft haben. Aber wenn es dann irgendwann einmal schiefeht und wir wieder in der zweiten Liga spielen sollten, ist die Hauptsache, daß es im Verein weitergeht und die Zuschauer sich auch dann noch mit dem Verein identifizieren können."

Doch solange die Eisenacher bei jedem Heimspiel die Halle in einen Hexenkessel verwandeln, ist es für die Spieler Ehrensache, auch in Zukunft den Klassenerhalt des Vereins zu sichern.

Vor 70 Millionen Jahren schufen Wasser und gewaltige Erdbewegungen bizarre Felsformationen und klammartige Schluchten.

Ich komme mir ein bißchen vor wie ein Zwerg in einer Märchenwelt zwischen diesen imposant aufragenden, mächtigen Felsformationen.

Bezeichnenderweise heißt dieser Ort vor den Toren Eisenachs auch noch "Drachenschlucht". Das wildromantische, düstere Tal vermittelt dem Wanderer ein Gefühl von Abenteuer auf schmalen Fußpfad: Hinter jedem Vorsprung könnte ja der besagte Drache lauern. Aber nicht nur die Drachenschlucht lockt immer mehr großstadtmüde Menschen an, die in der Natur Ruhe und Erholung suchen.

Naturidylle vor den Toren Eisenachs - fast wie aus dem Bilderbuch. Viel Romantik und je nach Witterung auch etwas Melancholie auf dem beliebtesten und bekanntesten Wanderweg Europas. Der Rennsteig erstreckt sich auf einer Länge von 168 Kilometern und hat eine über tausendjährige Geschichte. Einst nutzten Streitkräfte und Kaufleute den Höhenweg über den Kamm des Thüringer Waldes - Dichter besangen und Künstler malten ihn. Heute macht die malerische Natur vor allem den Wanderern Beine.

Doch mit Einsetzen des Massentourismus nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde es an manchen Stellen laut und hektisch. Die Region rund um den Rennsteig erlebte einen großen Ansturm. Das brachte zwar wirtschaftlichen Aufschwung, hatte aber auch negative Begleiterscheinungen. Mehr als eine halbe Million Besucher tummeln sich hier jährlich. Und sie hinterlassen ihre Spuren.

130 Arbeitskräfte, gefördert vom Fremdenverkehrsverband und dem Land Thüringen, haben hier alle Hände voll zu tun. Sie kümmern sich um Ordnung und Sauberkeit, bauen und erhalten Schutzhütten, Bänke und Wegweiser, die mancher Wanderer als begehrtes Souvenir mit nach Hause nimmt.

"Wenn die Leute wüßten, was das für Arbeit und Mühen kostet, das hier in Ordnung zu halten! Wenn man etwas neu gemacht hat und kommt vierzehn Tage später wieder und es ist völlig zerstört, dann fragt man sich manchmal, was die Leute im Kopf haben. Was hier links und rechts des Rennsteigs entsorgt wird, das ist unglaublich."

Der Rennsteig lädt viele dazu ein, ihrem Bewegungsdrang in der freien Natur mal wieder nachzugeben. Doch manche kommen sich dabei in die Quere. Mountainbiker und Wanderer sind nicht immer gut aufeinander zu sprechen.

Aber auch schon zu DDR-Zeiten ging es auf dem Rennsteig sportlich zu. Über Jahre hinweg war der Rennsteiglauf der beliebteste Volksmarathon im anderen Deutschland. Doch er endete abrupt nach 110 Kilometern, denn ein Teil des Höhenweges lag jenseits der innerdeutschen Grenze.

Damals durften sich an grenznahen Stellen, wegen der Fluchtgefahr in den Westen, nur wenige aufhalten. Schon wer von hier ins westliche Deutschland blickte, machte sich verdächtig.

"Zum Beispiel wurde ich einmal ertappt, als ich mit dem Fernglas von hier nach Herleshausen schaute. Unversehens stand ein DDR-Grenzoffizier neben mir und forderte mich auf, 'das Hinüberschauen' einzustellen. Er fragte, wo es denn so etwas gebe, einfach Richtung Westen zu gucken? Es ist immer unfaßbar geblieben, daß dieser Blick von hier und anderen Stellen Richtung Hessen verboten war, daß Hessen genauso weit weg war wie China."

"Wir konnten hier zwar spazieren gehen - aber immer mit einem sehr bedrückenden Gefühl. Man hat sich immer verfolgt und beobachtet gefühlt. Und es war immer mit sehr viel Angst verbunden."

Das ist Gott sei Dank Vergangenheit, nur noch vereinzelt ist ein verlassener Wachturm zu sehen. Heute marschieren die Wanderer wieder frei in alle Richtungen. Und wer weiß: Vielleicht werden auch sie, wie schon vor über 200 Jahren der Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe, an diesem besonders malerischen Fleckchen von einer Muse geküßt.

Zum Schluß noch ein letzter Blick auf das Wahrzeichen Eisenachs, das historische Denkmal und inszenierter Mythos gleichermaßen ist. Ich verabschiede mich von Ihnen mit Bildern von der Wartburg und aus Eisenach. Bis zum nächsten mal, Tschüss und auf Wiedersehen!